

Brüssel will Spekulanten Ketten anlegen

EU-Kommissar Barnier stellt verschärfte Regeln für Finanzmärkte vor / Mayer: Parlament prüft Transparenz

Von Giorgio Tzimurtas
und unseren Agenturen

Brüssel/Vechta – Michel Barnier trug zwar keinen Cowboy-Hut und auch keinen metallenen Stern auf der Brust. Dennoch trat der EU-Binnenmarktkommissar gestern in Brüssel in der Rolle des Sheriffs auf. Recht und Ordnung sollen auf den Finanzmärkten herrschen, dort dürfe es nicht zugehen „wie im Wilden Westen“, sagte der Franzose auf einer Pressekonferenz. Dann präsentierte er zwei EU-Verordnungen, die Spekulanten künftig Ketten anlegen sollen. Der ungezügelte Handel mit riskanten und schwer durchschaubaren Geschäften soll aufhören.



Michel Barnier

Barnier stellte seine Vorschläge auf den Tag genau zwei Jahre nach der Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers vor, die als Auslöser der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise gilt. Die zwei geplanten EU-Verordnungen sehen schärfere Regeln vor: für den gigantischen Handel mit Derivaten und für Leerverkäufe. Die Geschäfte sollen nun an der Börse vollzogen werden – unter Aufsicht. Die Maßnahmen sind Teil einer umfassenden Reform zur Finanzaufsicht und Geldpolitik.

Dem Entwurf Barniers zufolge müssen Marktteilnehmer künftig den Aufsichtsbehörden Leerverkäufe melden – ein europaweites Verbot ungedeckter Leerverkäufe soll es nach dem

Kommissionsvorschlag aber nur im Ausnahmefall und zeitlich befristet geben. Bei Leerverkäufen setzen Spekulanten auf fallende Kurse. Dafür leihen sie sich Aktien gegen eine Gebühr (meistens zwei Prozent Werts) und verkaufen das Wertpapier, obwohl es ihnen nicht gehört. Das Kalkül: Verliert die Aktie, kaufen sie diese zu einem günstigeren Preis erneut und geben sie dem Verleiher zurück. Der Differenzbetrag ist der Gewinn. Dabei kann eine gefährliche Spirale in Gang gesetzt werden: Je mehr Leerverkäufe es gibt, desto eher sinkt eine Aktie in ihrem Wert – der Effekt des Herdentriebs an Börsen.

Brüssel verlangt nun, dass der Investor die Beschaffung des Wertpapiers zumindest schon vereinbart hat und dies nachweisen kann. Der Vorschlag bleibt hinter der deutschen Praxis zurück. Die deutsche Finanzaufsicht BaFin hatte bestimmte Leerverkäufe im Mai zunächst bis Ende März 2011 verboten und damit für Überraschung in Brüssel gesorgt.

Für den Vechtaer EU-Abgeordneten Hans-Peter Mayer (CDU) steht grundsätzlich fest: „Das Risiko kann nur reduziert werden, wenn der Gegenwert der Leerverkäufe nachgewiesen wird.“ Mayer erklärt: „Das Parlament wird darauf zurückkommen.“

Beim Handel mit Derivaten werden Käufer und Verkäufer künftig verpflichtet, ihren Han-



Gegen den Missbrauch spekulativer Finanzprodukte will die EU-Kommission vorgehen. Der Handel mit solchen Produkten soll an die Börse kommen. Foto: dpa

del über Verrechnungsstellen – sogenannte Gegenparteien oder Clearinghäuser – abzuwickeln. Sie würden Ausfälle, wie nach der Lehman-Pleite, auffangen, so dass keine erneute Kettenreaktion einsetzen könnte.

Ein Transaktionsregister soll für Transparenz sorgen. „Dann wissen wir, wer was macht und wer welches Produkt besitzt“, sagte Barnier. Ein Punkt, der für Mayer von „zentraler Bedeutung“ ist. Ob die Transparenz wirklich ge-

ben sei, wolle das Parlament, das hier in der Mitbestimmung ist, noch gründlich prüfen.

Als Aufsichtsbehörde wird nach dem Willen der Kommission die neue europäische Wertpapieraufsicht ESMA agieren, die im Januar in Paris ihre Arbeit aufnehmen soll. Bei Derivaten handelt es sich unter anderem um Termin- oder Optionsgeschäfte, deren Preis sich nach den Kursschwankungen ihrer Basiswerte richtet, beispielsweise Aktien. Dabei

geht es um einen gigantischen Markt: Die Kommission schätzt das globale Volumen des Derivatetrade zum Jahresende 2009 auf rund 615 Billionen US-Dollar (derzeit rund 478 Billionen Euro).

Mayer stellt heraus: Eine der bedeutendsten Neuerungen sei, dass die EU nun verpflichtende Bestimmungen für die 27 Mitgliedsstaaten aufstelle. „Finanzmarktteilnehmer, die die Aufsichtsbehörden umgehen oder die Deckung der Leerverkäufe vortäuschen, können bestraft werden.“

